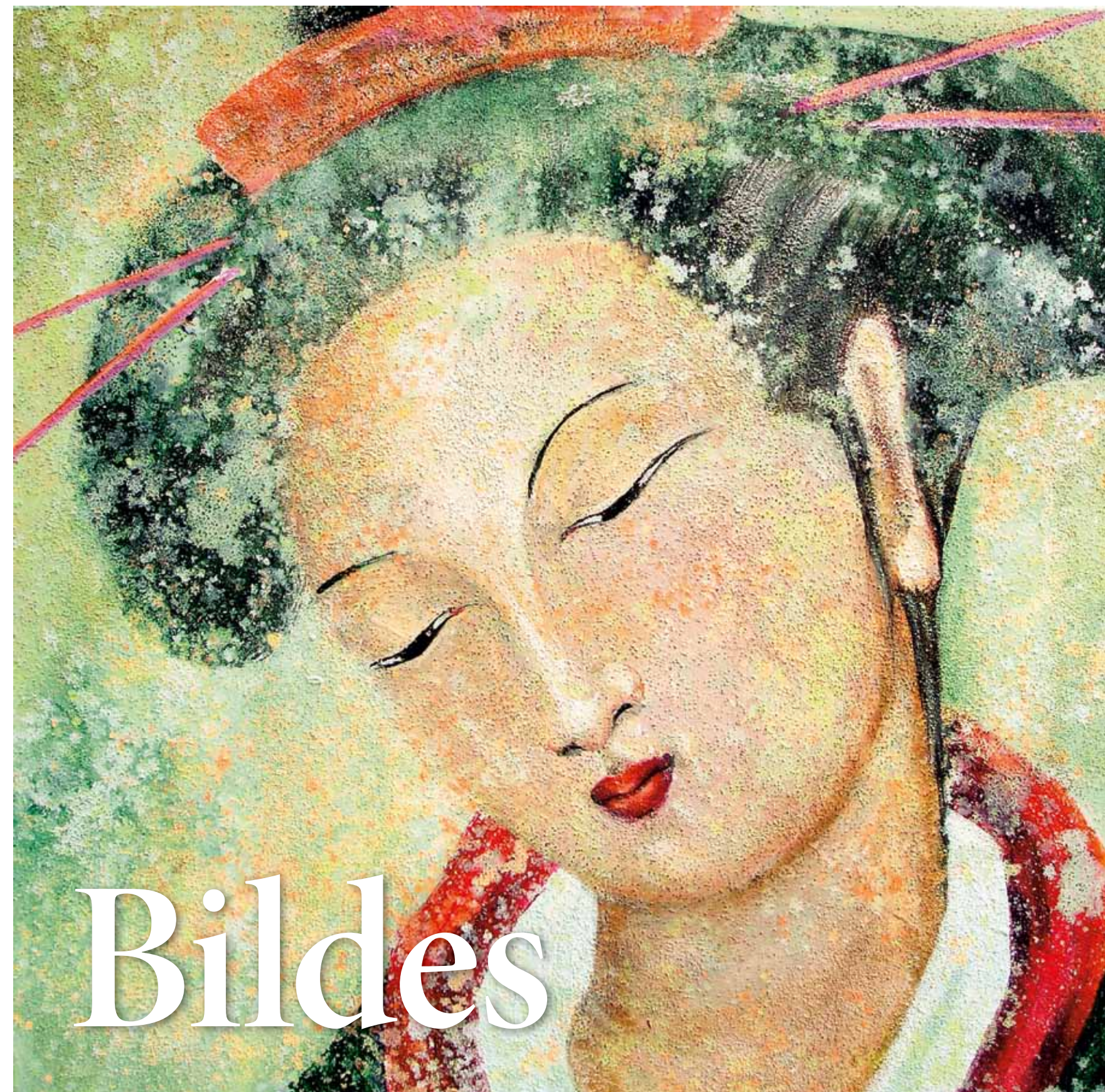
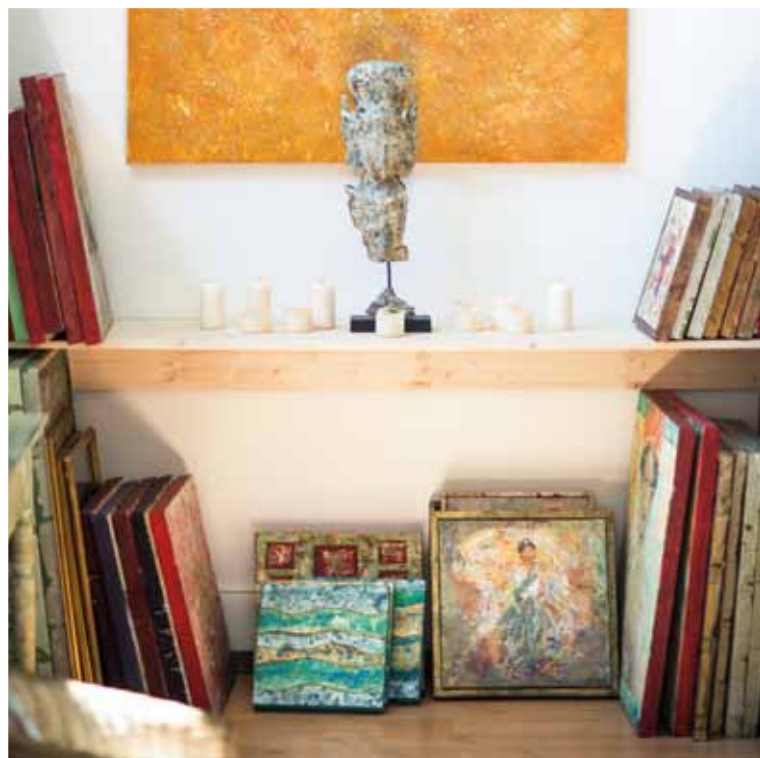


Die Seele eines



Bildes



Ihre Bilder malt Maurah in ihrem Atelier mit Garten, das idyllisch am Neckar in Heidelberg gelegen ist. Die Künstlerin, die aus dem Rheinland stammt, ist sich sicher: „Ein Bild ist ein Mitbewohner, es strahlt den ganz eigenen, ihm innewohnenden Geist aus, seine Wirkung kann ebenso heilend sein wie die Wirkung von Musik.“
(Seite 74/75: „Rose persane“, „Princesse de la Lune“)

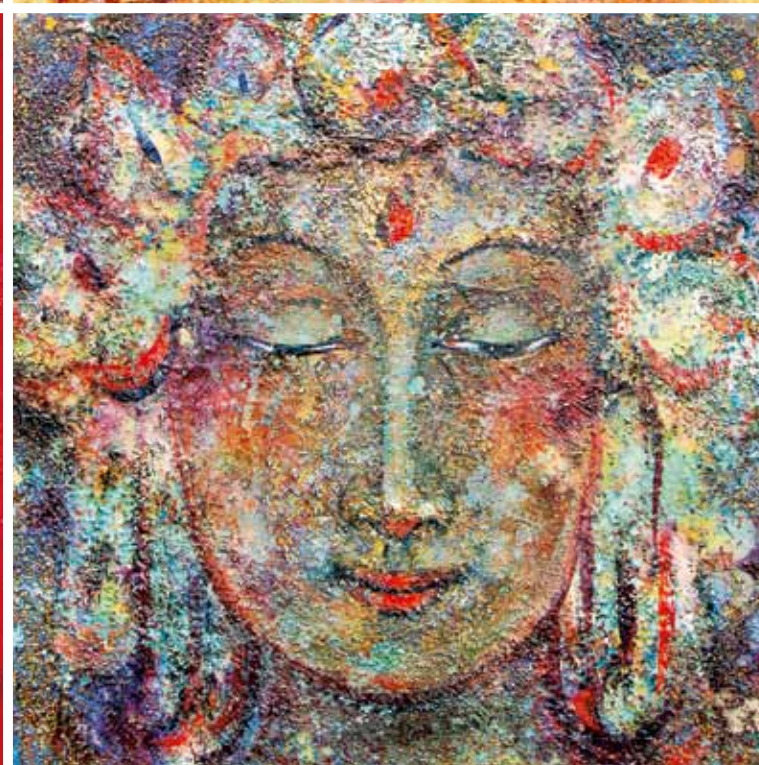
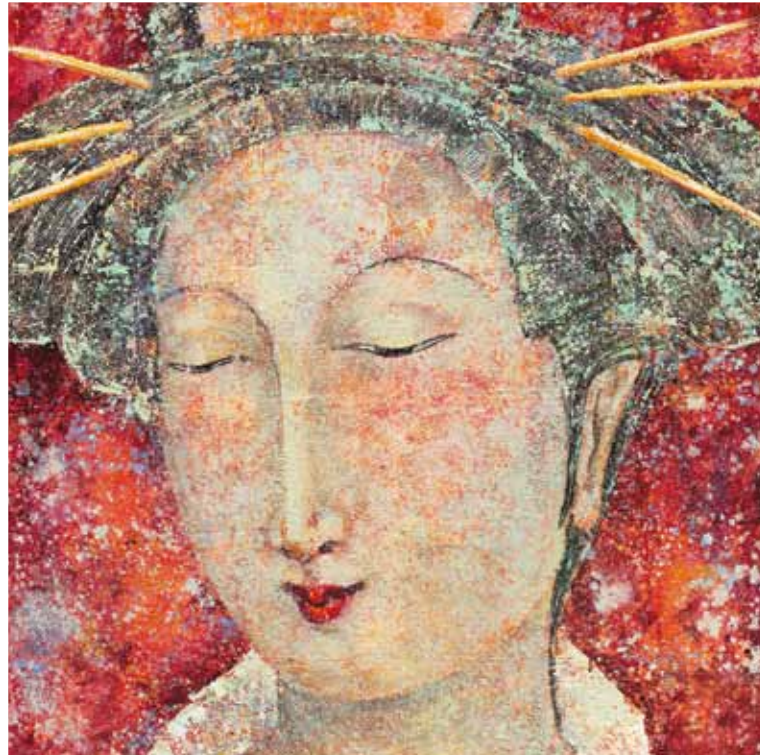
In der vergangenen Ausgabe von *happinez* zierten ihre zauberhaften Göttinnen unsere Karten. Daraufhin erreichten uns so viele begeisterte Briefe, dass wir nun die Künstlerin Maurah persönlich vorstellen. In ihrem Heidelberger Atelier schafft sie Bilder, die uns tief in der Seele berühren

Zwischen Bäumen und Sträuchern hängen bunte Gebetsfahnen, ein jadefarbener Buddha meditiert an einer schattigen Stelle, flankiert von liebevoll bepflanzten Blumentöpfen mit Agaven, Schwertlilien, Philodendren, Lebensbäumen. Ein zauberhaftes grünes Kleinod, an dem der Neckar leise vorbeifließt – das ist das Heidelberger Atelier von Maurah. In einer weißen Jurte stehen bemalte Leinwände, hier malt die Künstlerin bei schönem Wetter. „So von der Natur und meinen ‚Beschützern‘ umgeben, fühle ich mich glücklich und frei, die Inspiration kann fließen“, erklärt Maurah und lächelt, ihre Augen strahlen. Mit ein paar Pinselstrichen betont sie den leuchtend roten Mund der „Hüterin der Erde“. Weise wirkt das Lächeln dieser Göttin, sanft, gütig. Ein Ausdruck, den Maurah freilich noch nicht vor Augen hat, wenn sie mit der Arbeit an einem Bild beginnt. „Ich male ganz hingeeben, bis ich das Gefühl habe, dass das Lächeln, der Ausdruck in vollkommener Harmonie und Frieden ist“, erklärt die gebürtige Rheinländerin. „Manchmal ist er gütig, manchmal weise, manchmal schon ganz weit weg, manchmal noch ganz nahe. Es ist auch für mich immer wieder überraschend, es entsteht einfach so, während ich male.“ Das Malen gleicht für Maurah einem meditativen Prozess, in den sie viel Liebe steckt – und Zeit. „Oft braucht ein Bild Wochen, in denen es steht und reift. Und dann nähere ich mich ihm wieder und male weiter und irgendwann weiß ich: Jetzt ist sie da. Diese Aura von Frieden und Harmonie, Liebe, innerer Freude, wie auch immer man es nennen will – für mich ist das die Seele des Bildes.“ Maurah, mit vollem Namen heißt sie Maurah Morgenstern, studierte Malerei in New York. Bevor sie ihr Gartenatelier in Heidelberg bezog, lebte und arbeitete die Künstlerin in Paris und in Rom. Die Inspiration für ihre Bilder kommen Maurah auf Reisen. Reisen, die sie in den Orient führen, nach Indien. Nach ihrer Rückkehr lässt die Künstlerin erst einige Zeit verstreichen, bevor sie ein Gemälde beginnt. Dann nämlich sind die lebhaften Bilder aller gesammelten Eindrücke einem ganz besonderen Gefühl gewichen, die Maurah die „Essenz der Begegnung“ nennt. Ein ganz eigentüm-

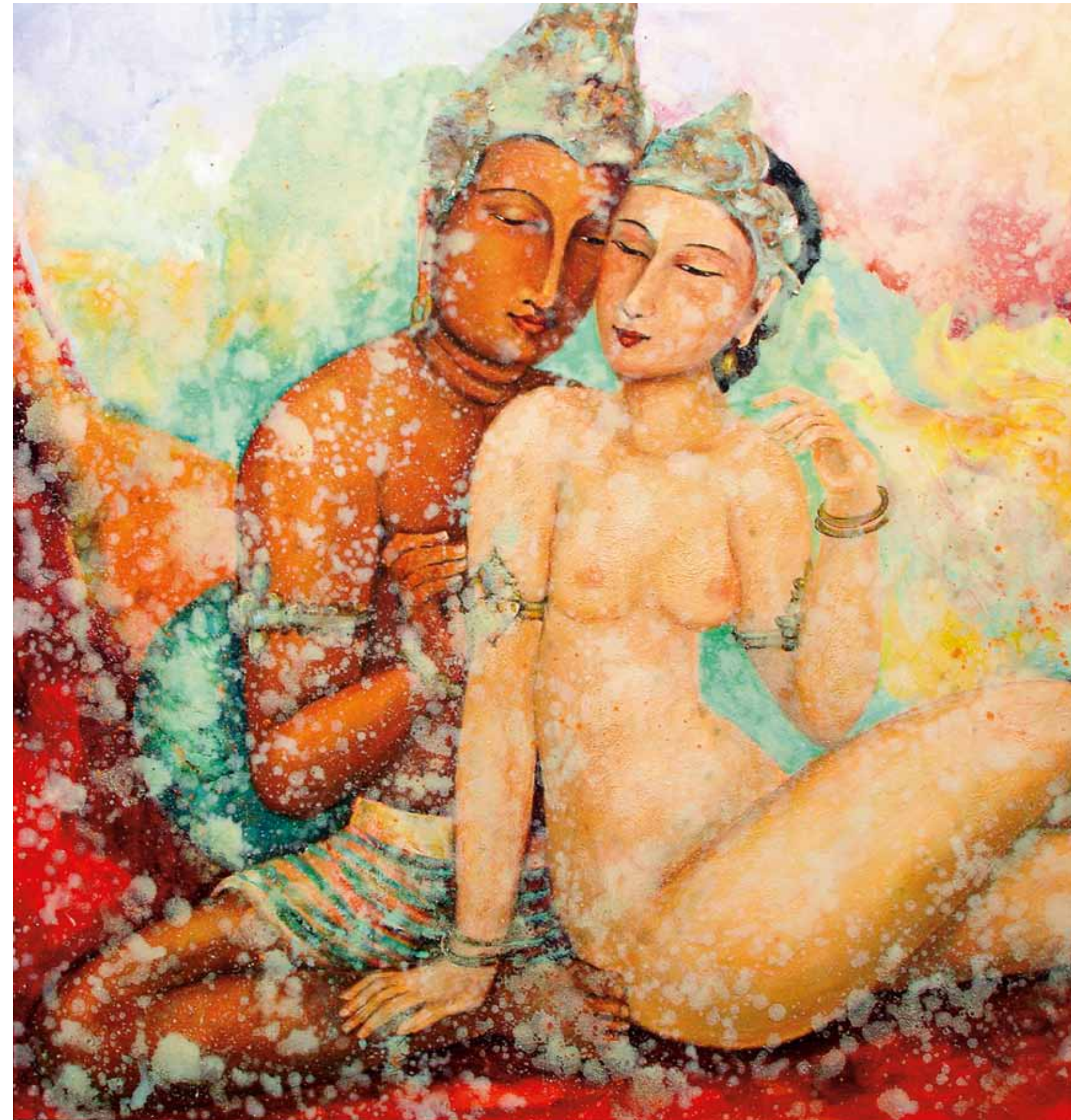
liches Erlebnis sei es, in der Begegnung mit dem Kunstwerk etwas von dieser Essenz, dem Geist einer fremden Kultur zu erfahren. „Ich habe dann das Gefühl, dass die lineare Zeit aufgehoben ist und ich teilhaben kann an diesem Traum und sich der Traum zu einem Bild verdichtet.“ Es sind Bilder von Buddha, das Gesicht des Erleuchteten, durchdrungen von ruhiger Schönheit und Harmonie. Bilder der tibetischen Göttin Tara, Sinnbild von Liebe und Mitgefühl. Abstrakte Werke, in denen die Künstlerin die goldene Mitte betont. Buchstäblich vielschichtige Werke, deren Entstehung in mehreren Phasen abläuft: „Ich arbeite ein Bild in vielen Schichten. Eine Schicht trocknet, wird überarbeitet, trocknet, wird weiterbearbeitet. Ich male mit Acrylfarben, dazu entsteht Struktur mit Sand, Pigmenten, manchmal Papier, Blattgold und Blattsilber“, erklärt Maurah und ergänzt: „Ich habe häufig das Gefühl, dass das Bild sich selber malt und ich es nur ausführe.“ Bilder, vor denen der Betrachter verweilt, zur Ruhe kommt und die geradezu heilsam wirken. Maurahs Schöpfungen sind auch häufig Reaktionen auf alles Negative in der Welt. „Als ich meine Göttinnen gemalt habe, hatte ich die Idee, dass die Welt, wie sie derzeit ist, so etwas braucht. Die Göttinnen sollen uns daran erinnern, wie kostbar unsere Mutter Erde ist.“ Es sei ihr wichtig, dass ihre Bilder Harmonie, Freude, kurz: etwas ganz Positives in die Welt bringen. „Deswegen freue ich mich über die Resonanz der Leute, die regelmäßig sagen, meine Bilder tun ihnen gut.“ Im Radio, so erinnert sich Maurah, habe sie einmal einen Satz gehört, der ihre eigene Philosophie perfekt wiedergibt. Er stammt aus dem islamischen Weisheitsbuch Hikam: „Die Werke sind starre Formen; beseelt werden sie, wenn sich das Geheimnis der aufrichtigen Hingabe in ihnen findet.“

Mehr Informationen über Maurah und ihre wunderschönen Bilder gibt es auf ihrer Homepage www.maurah.de.

TEXT ASTRID KESSLER FOTO YVES EDEL ANNA LOGUE



„Meine Bilder nehmen durch ihre Ausstrahlung viel Raum ein. Neben ein anderes Bild könnte man sie schwerlich hängen“, sagt Maurah. Nur einzeln oder miteinander harmonieren ihre Werke ideal. Auf dieser Seite (von oben links nach unten rechts): „Princesse japonaise“, „La Musicienne“, eine Darstellung der Göttin Tara, „Tara vieux Or“, das abstraktere Bild „Ile du Dragon“. Rechte Seite: Ein göttliches Liebespaar: „Les Dieux amoureux“





Maurah sagt: „Ich möchte mit meinen Bildern mich und meine Mitmenschen an die Quelle unserer Lebenskraft, die Wiederentdeckung der uns allen innewohnenden Harmonie, Schönheit und Lebensfreude erinnern.“ Auch ihr tibetischer Buddha in Grün entspricht diesem künstlerischen Prinzip